

NACHRICHTEN

Schüler müssen ausweichen

KRIENS Iw. Das Schulhaus Gabeldingen kann wegen Mängel an der Bausubstanz derzeit nicht mehr benutzt werden (Ausgabe vom 14. Oktober). Die vier dort beheimateten Klassen sind gestern in die Räume der Schulhäuser Amlehn und Feldmühle umgezogen, wie die Gemeinde mitteilt. Für die jüngsten Kinder wurde ein Spezialbus organisiert. Bis Ende November will der Gemeinderat aufzeigen, ob das Gebäude saniert werden kann, was das kosten würde und ob ein Pavillon als provisorische Übergangslösung in Frage kommt.

Kostenloser Hör- und Sehtest

EMMEN red. Ab morgen bis am Freitag können Besucher des Emmen-Centers gratis ihr Hör- und Sehvermögen testen lassen. Das Angebot besteht jeweils von 9 bis 18 Uhr im ersten Obergeschoss vor dem Manor, schreibt das Emmen-Center in einer Medienmitteilung.

Hundehalter sind verängstigt

MEGGEN Die Verunsicherung bei den Hundehaltern im Meggerwald ist gross. Angeblich sind in der Gegend beim Vita-Parcours giftige Köder ausgelegt worden. «Im Wald wird man dauernd darauf angesprochen. Man solle auf der Hut sein, die Tiere nicht ableinen oder am besten den Wald meiden», sagt Brigitte Holzer, eine Hundehalterin, die in der Büttenhalde in Luzern wohnt.

Es sei geradezu eine Hysterie unter den Hundebesitzern ausgebrochen, sagt die Frau. Sie bekomme E-Mails, Telefonanrufe und SMS von besorgten Leuten. Im Kreis der Hundehalter wird gemäss der Frau erzählt, dass mehrere Tiere vergiftet worden seien. Zwei Labradore sollen gestorben sein, und zwei weitere Hunde seien in einer Tierklinik behandelt worden.

Warnschild wurde sichergestellt

Doch weder liegen Hinweise über vergiftete Hunde der Luzerner Polizei vor, noch wurden solche in Tierkliniken eingeliefert. «Es wurde keine Anzeige eingereicht, und es sind auch keine Meldungen über Ereignisse mit Hunden eingegangen», sagt Simon Kopp, Mediensprecher der Polizei.

Einziger Anhaltspunkt für Giftköder ist ein Warnschild mit den Worten: «Achtung Hundehalter, es liegt Gift im Wald.» Ein Mitarbeiter der Luzerner Polizei hat das Schild, welches eingangs Meggerwald aufgestellt wurde, sichergestellt.

Beweise, dass Hunde vergiftet worden sind, gibt es laut Polizei nicht. Auch wer das Schild aufgestellt hat, ist nicht bekannt. «Wir prüfen nun, ob jemand damit gezielt eine Verunsicherung unter den Hundebesitzern auslösen will», sagt Kopp. Wenn Hundebesitzern etwas auffalle, sollten sie die Polizei informieren. Von Gift weiss auch Revierförster Bruno Blum nichts. Sein Verdacht: «Damit will jemand die Hündeler verängstigen.»

ROGER RUEEGGER
roger.rueegger@luzernerzeitung.ch

GRATULATION

Gnadenhochzeit

EMMENBRÜCKE red. Heute können Alice und Alex Kaufmann-Pianca aus Emmenbrücke ihre Gnadenhochzeit feiern. Sie sind seit 70 Jahren verheiratet. Die beiden wohnen nach ihrer Hochzeit zuerst im Unter Gersag in Emmenbrücke und danach über 50 Jahre im Sternmattquartier. Vor 8 Jahren sind sie nach Menznau gezogen, wo sie die Möglichkeit gefunden haben, zusammen zu wohnen und gleichzeitig Betreuung für die erkrankte Alice zu erhalten. Wir gratulieren ihnen ganz herzlich zum Jubiläum und wünschen alles Gute.

Ernstfall wird im Labor simuliert

HOCHWASSER Damit sich das Szenario von 2005 nicht wiederholt, soll die Kleine Emme gebändigt werden. Dies geschieht zunächst im Modell an der ETH in Zürich.

DAVE SCHLÄPFER
dave.schlaepfer@luzernerzeitung.ch

30 Meter lang und 16 Meter breit, 200 Tonnen schwer: Die Ausmasse des Modells des Reusszopfs in Reussbühl – also dort, wo die Kleine Emme in die Reuss mündet – sind beeindruckend. Drei Monate Handarbeit hat es gebraucht, um die Miniwelt im Massstab 1:45 aus Beton entstehen zu lassen. Diese ist in einer Halle der «Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie» (VAW) der ETH Zürich an der Gloriastrasse in Zürich untergebracht, wie es in der aktuellen Ausgabe des «Emmen-mails» der Gemeinde Emmen heisst.

345 Millionen Franken Schaden

Durch möglichst realitätstreu gehaltene Tests am physikalischen Modell soll sichergestellt werden, dass die vom Kanton Luzern für 39 Millionen Franken geplanten Hochwasserschutz-Massnahmen im Reusszopf wirklich halten, was sie versprechen (siehe Kasten). Ziel ist es, unter anderem durch die Aushebung eines zweiten Flussarms der Kleinen Emme eine Wiederholung der verheerenden Ausmasse des Hochwassers vom

«Wir pumpen bis zu 50 Liter Wasser pro Sekunde durch die Anlage.»

PETER SEITZ,
PROJEKTBEARBEITER ETH

August 2005 zu verhindern. Dieses führte zu Schäden in der Höhe von insgesamt 345 Millionen Franken.

Die Gebiete am unteren Verlauf der Reuss, die in die Aare fliesst, blieben damals vor noch grösseren Wassermassen verschont. Dies, weil die Kleine Emme im Einmündungsbereich beim Reusszopf durch den Druck und das Geschiebe auf natürliche Weise die Reuss staut. Die ETH-Tests sollen zeigen, ob dieser Effekt durch die Schaffung eines zweiten Flussarms beibehalten oder sogar vergrössert wird.

Bei den 10 bis 12 Stunden dauernden Versuchen lässt Projektbearbeiter Peter Seitz von der VAW Wasser durch die nachgestellten Flussbette fließen – und das nicht zu knapp: «Um das Hochwasser von 2005 zu simulieren, werden bis zu 50 Liter Wasser pro Sekunde mit



Projektbearbeiter Peter Seitz und seine Forscherkollegin Jill Lucas beim Modell des Reusszopfs in einer Halle der ETH Zürich; unten das Modell in geflutetem Zustand. Links auf den Bildern ist die Nachbildung des Flussbetts der Reuss, rechts dasjenige der Kleinen Emme zu sehen.

PD

Im Reusszopf soll eine Insel entstehen

BAUPROJEKT scd. «Hochwasserschutz und Renaturierung Kleine Emme»: So heisst das Projekt, für das der Kanton bis ins Jahr 2020 total 165 Millionen Franken investieren will, um die Kleine Emme zu zähmen und gleichzeitig die insgesamt über 23 Kilometer langen Uferzonen aufzuwerten. Vorgesehen sind primär Flussverbreiterungen sowie neue Mauern.

Im Gebiet Reusszopf soll unter anderem ein zweiter Flussarm der Kleinen Emme realisiert werden. Dadurch entstünde aus der jetzigen Halbinsel eine Insel. Geplant sind die Schaffung einer Naherholungszone und der Bau mehrerer neuer Brücken. Das 37-Millionen-Franken-Teilprojekt steht im Zusammenhang mit dem «Masterplan Luzern Nord» und der Neugestaltung des Seetalplatzes («Epsilon optimiert») und soll als Erstes realisiert werden. Der entsprechende Bericht und Kreditantrag ans Parlament wird den Medien am Freitag vorgestellt.

HINWEIS

► Mehr Infos: www.luzern-nord.lu.ch und www.hochwasserschutz-emme-reuss.lu.ch ◀

entsprechend heruntergerechneter Fließgeschwindigkeit durch die computergesteuerte Anlage gepumpt», so Seitz. Um das Geschiebe nachzustellen, wird der Flüssigkeit eine bestimmte Menge Sand beigemischt; in den Flussbetten liegt ebenfalls Sand. «So können Ablagerungen und Erosionen naturgetreu simuliert werden.» Zur präzisen Dokumentation werde das Modell nach den Tests mit Laser vermessen.

Anlage ist jetzt geeicht

Vor kurzem sind die seit Ende Juli laufenden Eichversuche zu Ende gegangen. Neben dem Jahrhunderthochwasser von 2005 wurden zwei Hochwasser von 1992 (leicht) und 2004 (mittelschwer) simuliert. «So ist gewährleistet, dass das physikalische Modell die Vorgänge in der Natur gut wiedergibt», sagt Seitz. Jetzt werde das Modell nach den Hochwasserschutz-Plänen des Kantons umgebaut und die eigentliche Versuchsreihe gestartet. «Dabei soll gezeigt werden, dass der Rückstau nach der Realisierung des zweiten geplanten Flussarms tatsächlich – so wie die Computersimulationsdaten zeigen – weiterhin vorhanden ist.» Ergebnisse seien bis Februar 2012 zu erwarten.

Der Kanton Luzern lässt sich die Versuche laut Albin Schmidhauser, Abteilungsleiter Naturgefahren, 215 000 Franken kosten.

Bund zwingt Gemeinde zu Rückzieher

KRIENS Oberhalb des Schlundtunnels steht ein Materiallager. Das sei illegal, sagte der Gemeinderat vor kurzem. Doch nun muss er einlenken.

Jahrelang haben sich die Gemeinde Kriens und das Bundesamt für Strassen (Astra) über die Nutzung eines gut 1400 Quadratmeter grossen Grundstücks auf dem Schlundtunnel gestritten. Dieses Areal liegt oberhalb des Tunnelleingangs beim Pilatusmarkt und wird von der nebenan domizilierten Gartenbau-firma Burri & Achermann als Materiallager genutzt. Letzten Dezember eskalierte die Auseinandersetzung zwischen der Gemeinde und dem Astra – und das Astra zerrte die Gemeinde vors Verwaltungsgericht. «Jetzt haben wir eine Lösung gefunden, mit der alle einverstanden sind», sagt der Krienser Gemeinde-amann Matthias Senn. «Das betreffende Grundstück soll umgezont und damit die dortigen Bauten legalisiert werden.» Das Gerichtsverfahren sei sistiert worden. Der Einwohnerrat wird

sich am 24. November und am 15. März 2012 mit dem Thema befassen.

Zwist um übertunneltes Land

Blick zurück: Vor zehn Jahren hat der Kanton Luzern zusammen mit dem Bund die A2 saniert. In der Gemeinde Kriens wurde die Autobahn in den Schlundtunnel verlegt. So ist auf dem überdachten Tunnel «neues», nutzbares Land entstanden. Dieses gehört seit 2008, als die Nationalstrassen vom Kanton an den Bund übergangen, der Eidgenossenschaft. Vor rund zwei Jahren hat

«Die geplante Umzonung stellt die beste Lösung dar.»

MATTHIAS SENN,
GEMEINDEAMMANN

das Astra ein Grundstück neben dem Tunnel an Burri & Achermann verkauft, zudem überlässt es der Gartenbau-firma seit mehreren Jahren eine Teilfläche des überdachten Tunnelportals zur Nutzung

als Lagerplatz. Den Rest der Überdachungsfläche stellte das Astra der Gemeinde Kriens zur Verfügung. Diese hat dort 2004 für rund 1 Million Franken Sportplätze und den Skaterpark erstellt.

Zweifel am eigenen Reglement

Doch 2010 hat der Gemeinderat entschieden, dass es sich beim ursprünglich ohne Baubewilligung erstellten Materiallager der Firma um eine nicht zonenkonforme Nutzung handelt. Die Bauten seien zu entfernen. Denn der Platz liege in einer Zone für Sport- und Freizeitanlagen, wo rein gewerbliche Nutzungen nicht erlaubt seien. Das Astra war jedoch ganz anderer Meinung und berief sich auf das vor zehn Jahren vom Krienser Einwohnerrat und Luzerner Regierungsrat genehmigte Bau- und Zonenreglement (BZR). Darin ist in einem Anhang festgehalten, dass auf dem Tunnelgelände nicht nur Nutzungen für Sport, Freizeit, Spielanlagen und Familiengärten möglich sind, sondern auch solche für Gartenbau. «Aus unserer Sicht gehört gewerblicher Gartenbau aber klar nicht in diese Zone», sagte der Krienser Gemeindeammann Matthias Senn letzten Dezember. Und

weiter: «Es war ein Fehler, diese Nutzungsart aufzuführen.» Wer dazumal für diese aussergewöhnliche Ergänzung verantwortlich war, sei heute nicht mehr zu eruieren.

Druck vom Astra zeigt Wirkung

Doch trotz dieser damals klaren Worte hat die drohende Schadenersatzforderung sowie der Gerichtsstreit mit dem Astra den Gemeinderat jetzt zu einem Kompromiss bewegt. Senn erklärt: «Wir waren damals dagegen, weil das Materiallager aus baurechtlicher Sicht dort eigentlich nicht hingehört. Aber im Sinne einer lösungsorientierten Herangehensweise stellt die geplante Umzonung in die Arbeitszone die beste Lösung dar.» Zumal das Astra auch damit gedroht habe, ansonsten die Verträge über die restlichen übertunnelten Grundstücke, wo die Sportplätze liegen, in Frage zu stellen.

Als Kompensation für die neue Arbeitszone werden andere Flächen in die Grünzone umgeteilt. Anwalt Bernhard Stadelmann vertritt die Interessen der Gartenbau-firma. Er sagt: «Für uns stimmt diese Lösung.» LUCA WOLF
luca.wolf@luzernerzeitung.ch